

Es ist ja so schön, wenn wir beim Wein zusammen sitzen  
und keiner etwas vermisst.

Wenn wir sorglos plaudern über Gott und die Welt,  
und alles bleibt wie es ist.

Je später die Stunde, umso schwerer der Wein.

Wir erheben wieder das Glas.

Wir stoßen an mit fragendem Blick.

Und plötzlich vermissen wir was, und plötzlich vermissen wir was.

Wir gehen auf der Straße der Veränderung,  
haben keinen Plan, nur ein Gefühl.

Das eine war gestern. Das andere ist heut'.

Morgen haben wir ein neues Ziel.

Am Ende der Straße in irgendeiner Kneipe  
treffen wir uns auf ein Glas.

Wir stoßen an auf das Ziel, das wir nicht kennen,

Und plötzlich vermissen wir was, und plötzlich vermissen wir was.

Vermissen kann man nur, was man von früher kennt.

Da muss mal mehr gewesen sein.

Wir sitzen zusammen und schweigen uns an.

Jeder schweigt für sich allein.

Je länger wir schweigen, so verwirrter dein Blick.

Dann erheben wir das Glas.

Wir stoßen an und wissen nicht worauf.

Und plötzlich vermissen wir was, und plötzlich vermissen wir was.

Wir haben das Ruder noch selber in der Hand,  
stechen in See mit Zuversicht.

Nur wer was vermisst kann auf die Suche geh'n  
und findet am Ende das Licht.

Je weiter der Weg, umso schwerer die See  
und trotz der Sonne ganz blass.

Den Blick fest gerichtet auf den Horizont.

Und plötzlich sehen wir was, und plötzlich sehen wir was.

